

STELLUNGNAHME

von Prof. Dr. Julian Kujumdzhev,
AMTDK „Prof. Assen Diamandiev“ – Plovdiv,

für die Dissertation von

Stefan Svetozarov Donev

zum Thema

„Besonderheiten des komischen Belcanto

in der Oper „Don Pasquale“ von Gaetano Donizetti.

Theoretische und Regieansätze“

zur Verleihung des Ausbildungs- und wissenschaftlichen Grades „Doktor“

in professioneller Richtung 2.3. „Philosophie (Ästhetik)“

Daten für den Doktoranden

Stefan Donev beendete die Nationalmusikschule "Ljubomir Pipkov" in Sofia im Jahr 1989, Fachrichtung "Kulturologie"(Master), an der Philosophischen Fakultät der Sofioter Universität "St. Kliment Ohridski" im Jahr 1997 und Fachrichtung Musik- und Bühnenregie" (Master) an der Nationalmusikakademie "Prof. Pantscho Vladigerov". Als Regisseur leitete er Inszenierungen von Werken von Mozart, Paisiello, Donizetti, Bellini, Kalman, Filzmann und der bulgarischen Komponisten Al. Josifov und Georgi Kostov an der Sofioter Oper, Staatsmusiktheater "Stefan Makedonski", Musik- und Schauspieltheater "Konstantin Kissimov" in Veliko Tarnovo, auf der Bühnen der Operntheater in Russe, Varna, Burgas, Stara Zagora, wie auch auf der Bühne der Studentenoperntheater zu der Nationalmusikakademie "Prof. Pantscho Vladigerov".

Beschreibung und Bewertung der Dissertation

Die Dissertation hat einen Umfang von 347 Seiten, davon 321 Seiten Haupttext, einschließlich einer Einleitung, sieben Kapitel und einer Schlussfolgerung; die Bibliographie umfasst 135 Quellen in Bulgarisch, Russisch, Englisch, Deutsch und Italienisch. Der Anhang enthält eine Liste der Opern von Gaetano Donizetti in chronologischer Reihenfolge, Liste der wichtigsten Audio- und Videoaufnahmen der Oper "Don Pasquale", Liste anderer Werke von Donizetti (nach Genres).

In der Einleitung weist der Autor auf den Gegenstand der Forschung hin – die Besonderheiten des komischen Belcanto, und das Forschungsobjekt - Donizettis komische Oper "Don Pasquale" (S. 6), formuliert das Hauptziel - „der Wunsch, die Darstellungen des Phänomens des komischen Belcanto im Rahmen der Oper-buffa "Don Pasquale" zu verfolgen, auszulegen und zu interpretieren (S. 8), und die wichtigsten Aufgaben, darunter die Hervorhebung "der theoretischen Grundkonzepte zur ästhetischen Theorie des Komischen und seine funktionalen Darstellungen in der klassischen Musik", Bewertung „der inneren Vielfalt von Themen, Ideen und Tendenzen in Bezug auf ein bestimmtes Werk“ und des „Kontextes, in dem es erscheint“, Analyse der Mechanismen des Opernbuffa-Genres im konkreten Werk (S.9).

Das erste Kapitel der Dissertation - "Die romantische Welt und die Oper "Don Pasquale" (mit Untertiteln: "Grundlegende ästhetische Merkmale romantischer Musik"; "Romantik. Allgemeine Definition") ist eine sehr detaillierte Charakteristik der Romantik. Dieses weite Panorama der Romantik als Epoche schiebt jedoch teilweise den Fokus vom Thema bzw. Gegenstand der Dissertation weg und geht zu sehr ins große Details ein, die im Wesentlichen bekannt sind (zum Beispiel eine detaillierte Untersuchung der Wurzeln des Begriffs "Romantik") und der Doktorand konnte auf die relevante Forschung verweisen. Der Wunsch des Doktoranden, das

Wesen der Romantik und ihre Ästhetik darzustellen, ist verständlich, aber wenn man jedoch ihre Besonderheiten kommentiert, sollte man analysieren, wie diese Besonderheiten Donizetti und seine Arbeit widerspiegeln. Auch bei der Verwendung der Begriffe ist mehr Präzision gefragt, z.B. der Begriff "Gesamtkunstwerk" ist als "Totalkunstwerk" übersetzt (vermutlich wurde eine englische Quelle verwendet - total work of art), aber in bulgarischen Ausgaben, die sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der pädagogischen Praxis weit verbreitet sind, der Begriff als "synthetisches Kunstwerk" übersetzt wird (Улрих Михелс, Атлас/Музика, 2000, т. 2, с. 453) oder als „ein integrales Kunstwerk“ (Мари-Клер Белтрандо-Патие, История на музиката, част 2., 1999, с. 99). Die zweite Auflage ist übrigens in der von dem Doktoranden verwendeten Literatur enthalten.

Das zweite Kapitel „Das Komische und seine romantischen Transformationen in seiner musikalischen Umwandlung“ stellt die ästhetischen Aspekte des Komischen in der Kunst insgesamt und seine Besonderheiten in der Musik vor. Stefan Donev zeigt ein äußerst reiches Informiertheit und verarbeitet viele Quellen, was ein Beweis für eine breite Kultur ist. Es wäre gut, wenn der Doktorand die Möglichkeiten und Besonderheiten des Komischen in der Musik, die es von anderen Künsten unterscheiden, zeigt.

Das dritte Kapitel – „Besonderheit des musikalischen Gestaltes“ argumentiert der Doktorand mit der Notwendigkeit, "die strukturellen und charakterologischen Elemente in der Gestalt zu klären, um das dramaturgische und musikalische Analysieren musikalischer Formen und ihrer semantischen Darstellungen im Gefüge der Oper „Don Pasquale" zu unterstützen, dabei in den Mechanismen der Realisierung eines komischen Effekts" (S. 137). Zweifellos ist es wichtig, die Grundbegriffe zu klären, die der Doktorand bei der Analyse der Arbeit verwendet, aber es ist kaum nötig, ein ganzes Kapitel der Klärung des Wesens der „musikalischen Gestalt“ zu widmen, auch hier konnte der Doktorand den Text

wesentlich kürzen und auf die entsprechende Literatur verweisen, die er verwendet hat. Außerdem können die verschiedenen Arten von musikalischen Gestalten übersichtlicher dargestellt werden und sich nur auf solche konzentrieren, die in direktem Zusammenhang mit der Oper „Don Pasquale“ stehen (z.B. die dramatischen Gestalten).

Das vierte Kapitel ist Donizettis Oper "Don Pasquale" gewidmet. Der Autor führt in die Besonderheiten der italienischen romantischen Oper ein, stellt die Besonderheiten der italienischen romantischen Oper vor, stellt die Struktur und den Inhalt von "Don Pasquale" vor und macht ausführlich mit der Entstehungsgeschichte bekannt - die Entstehung des Librettos und Donizettis Beziehung zum Librettisten Giovanni Rufini, die ersten Aufführungen der Oper in Paris und Mailand. Der wichtigste Teil dieses Kapitels ist die detaillierte dramaturgische Analyse von „Don Pasquale“, die auf der persönlichen Erfahrung von Stefan Donev als Regisseur der Produktion dieses Werks an der Stara Zagora Opera im Jahr 2017 basiert.

Der Doktorand legt die Besonderheiten des Musikdramas in „Don Pasquale“, die Ausdrucksmittel in den einzelnen Szenen und selbstständigen Nummern, die Wiedergabe von Opernfiguren und die Verwandlungen des Komischen in unterschiedlichen Situationen offen. In einem selbständigen Teil des vierten Kapitels stellt Stefan Donev die Besonderheiten von Donizettis Stil und die Etappen seiner schöpferischen Entwicklung vor.

Das fünfte Kapitel besteht aus zwei Teilen – der erste ist hauptsächlich den Besonderheiten des Belcanto gewidmet, der zweite – Donizettis Innovation auf dem Gebiet des Belcanto-Stils. Meiner Meinung nach wäre es besser, die beiden Teile des fünften Kapitels in das vorherige vierte Kapitel aufzunehmen, da sie in direktem Zusammenhang mit dessen Inhalt stehen, zumal der Umfang des fünften Kapitels - 20 Seiten - nicht verhältnismäßig zum Umfang der vorherigen vier Kapitel ist.

Aus der selben Gründen – aus Gesichtspunkt der Inhalt und des Umfangs, finde ich

es gut, dass auch das sechste und siebte Kapitel vereint sind, denn im Kern die Problematik eine und dieselbe ist – Regieansätze und mögliche Regieentscheidungen in der Oper „Don Pasquale“. Nachdem im sechsten Kapitel die Besonderheiten verschiedener Regieansätze vorgestellt wurden, analysiert Stefan Donev im siebten ausführlich die Besonderheiten von drei seiner Meinung nach möglichen Regieansätzen zu Donizettis „Don Pasquale“, definiert als archäologisch-konservativ, radikal-umsetzend und bedingt-metaphorisch. In diesem Kapitel sehe ich den Hauptbeitrag des Doktoranden, der ausgehend vom Verständnis des Komischen im Belcanto-Stil seine Lösungen für die szenische Darstellung der Oper auf der Grundlage ihres figurativen Inhalts und ihrer musikalischen Dramatik anbietet

.

Referenzen

Zusätzlich zu den oben genannten Empfehlungen zur Reduzierung des Inhalts einiger Kapitel, muss der Text meiner Meinung nach, auch einige der verwendeten Begriffe klären, sowie auch musikgeschichtliche Ungenauigkeiten korrigieren (z.B. Richard Wagner – Begründer des musikalischen Melodramas, S. 35; Schönbergs Zwölftonsystem wurde „irgendwann um 1907-1908 eingeführt“, S. 63; symphonische Bilder "Bilder einer Ausstellung" von Mussorgsky, S. 156; das erste dodekaphonische Werk ist „Fünf Stücke für Orchester“ von Arnold Schönberg, entstanden im Jahr 1922, S. 162). Außerdem gibt es an einigen Stellen Fehler bei einzelnen Namen – z.B. „Dzoseph Marx“ statt Joseph Marx (S. 160), „die Franzosen Beltrando-Pattier und Marie Claire“ anstelle des Namens der französischen Musikwissenschaftlerin Marie-Claire Beltrando-P